

das Leben des Feldlagers harte Entbehrungen auflegt, wenn auch Hunger und Ermattung, und die tägliche Nähe des Todes leicht eine kalte Gleichgültigkeit gegen das menschliche Schicksal einflößt, es sollte dem besseren Gemüthe doch unmöglich seyn, das Unglück der Weiber und Kinder und wankenden Greise so muthwillig zu verschulden, wenn nur so wenig dazu gehört, es zu verhüten! — Es ist ein entsetzliches Wort, welches die französischen Anführer als die einzige Rechtfertigung hinwarfen, wenn bittere Klagen über die unerhörten Ausschweifungen der Krieger zu ihnen kamen. Es war nur das Eine Wort ihres Kaisers, welches er einst den stehenden Bürgern von Jena, die um das Ende der Plünderung ihrer Stadt mit Thränen vor ihm standen, mit gefühllosem Achselzucken erwiederte: „So will's der Krieg!“ „(c'est la guerre!)“

5. Die Schlacht bei Lützen oder Groß-Görschen. 2. May 1813.

Vom 29. April an bestieg Napoleon, der bis dahin die Reise im Wagen gemacht hatte, sein Pferd, und ist auch, bis zum Abschluß des Waffenstillstandes, fünf Wochen lang, nicht wieder in den Wagen gestiegen. Das war immer das Zeichen von großer Kriegsarbeit, da er die Gegenden und Stellungen überschauen, die Züge anordnen, aus den rauchenden Dörfern in der Ferne und dem Geschüßes Donner die Richtung der Schlacht beurtheilen, oder selbst in der Nähe den Angriff ordnen wollte. Dann war sein Gemüth aufgeregter, und sein Auge wurde glänzend, wenn die Schlacht brüllte, und die Erde von dem Donner des Geschüßes und dem Hufschlag der Pferde unter ihm erzitterte. Das dächte ihm der rechte Wohlklang seines Lebens.

Von der andern Seite war das verbündete Hauptheer, unter dem Oberbefehl des russischen Feldherrn, Grafen Birskenstein, (auch schon